

**Schriftliche Anfrage**von Franziska Graf Wüthrich (SP)  
und Dr. Ueli Nagel (Grüne)

GR Nr. 2005/ 219

Im letzten Jahrhundert konnten folgenschwere Krankheiten wie z.B. Kinderlähmung und Pocken, dank den neuen Impfstoffen ausgerottet werden. Trotzdem bleibt ein Impfstoff immer ein grosser Eingriff ins körperliche Immunsystem, ein Eingriff mit vielen gesundheitlichen Nebenwirkungen.

Dieser Vorbehalt gilt speziell bei der infektiösen Leberentzündung Hepatitis B, nach deren Impfung am meisten Komplikationen gemeldet werden. Die Hepatitis B-Vakzine war auch der erste gentechnisch hergestellte Impfstoff, da er sich nicht anzüchten lässt.

Gelbsucht-Typ B wird durch sämtliche Körperflüssigkeiten (insb. Blut, Sperma- und Scheidenflüssigkeit) übertragen, also z.B. beim Geschlechtsverkehr, über Bluttransfusionen, infizierte Spritzen, Akupunkturnadeln, Tätowierbestecke. Mit Hepatitis B stecken sich Jugendliche also nicht an wie bei anderen Infektionskrankheiten, sie holen sie sich. Sie holen sie sich mangels genügender Aufklärung, durch Unwissenheit! Der grösste Teil der Jugendlichen dieses Alters gehört nicht zu den Risikogruppen oder schützt sich (hoffentlich) sowieso und somit gleichzeitig gegen das Aidsvirus.

Seit 1998 wird jedoch die Impfung gegen Hepatitis B in der Schweiz routinemässig für alle Jugendlichen empfohlen. In der Oberstufe der Stadt Zürich wird die Impfung durch den schulärztlichen Dienst kostenlos angeboten, mit dem Ziel einer 100%igen Durchimpfung. Ungezielt impfen heisst hier aber: Alle müssen dran glauben, obschon in der Schweiz nur etwa 1 Promille tatsächlich gefährdet ist, einen chronischen oder gar tödlichen Verlauf der Hepatitis-B-Infektion zu erleiden.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Werden die Jugendlichen und deren Eltern auch über die Risiken und Nebenwirkungen dieser Impfung aufgeklärt? Wenn ja, im gleichen Umfang und von Fachleuten, die dem Impfen kritisch begegnen? Wenn nein, warum nicht?
2. Garantiert der Stadtrat eine neutrale Haltung gegenüber dieser Impffrage und entsprechend eine breite Informationen von ImpfbefürworterInnen und –GegnerInnen?
3. Wie viel investiert die Stadt Zürich in Aufklärung und Prävention gegen diese Krankheit, aber auch in die Ermutigung zur Übernahme der Verantwortung gegenüber der eigenen Gesundheit (Schutzverhalten)?

Franziska Graf Wüthrich  
U. Nagel